1901. Nr. 4. Castrop, Donnerstag den 10. Januar. 27. Jahrgang.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Aemter Castrop und Mengede.

Die „Castroper Zeitung" erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags u. kostet in der Expedition 1,— M. pro Quartal, durch Boten 1,10 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis abends vor der Ausgabe erbeten.

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Alle amtlichen Bekanntmachungen aus den Aemtern Castrop und Mengede erlangen durch ihre Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Die Wirren in China.

In der Provinz Tschili ist die Ruhe noch immer nicht in dem Maaße hergestellt, wie man es müßte erwarten können. Der Oberbefehlshaber Graf Waldersee berichtet vom 3. d. Mts., daß deutsche Patrouillen bei Masangtschwang Feuer erhalten hätten, die drei Kolonnen unter Madei, Haring und Grüber haben ihre Expeditionen noch nicht beendet, sondern befinden sich noch immer auf dem Marsche. Angesichts der unmittelbar bevorstehenden Aufnahme der Friedensverhandlungen ist die Fortsetzung der Feindseligkeiten durch reguläre chinesische Truppen, denn um solche handelt es sich, und nicht bloß um Boxerbanden, jedenfalls mehr als auffällig. Allerdings steht der Zeitpunkt, an dem die Friedensbedingungen aufgenommen werden, noch nicht endgiltig fest; die Präliminarien dauern noch immer fort. Mit vollständigem Recht weigern sich die Gesandten in Peking, weitere Aufklärungen usw. zu ertheilen, ehe die chinesischen Bevollmächtigten Prinz Tsching und Lihungtschang nicht die Kollektivnote unterzeichnet haben. Diese haben es anscheinend aber gar nicht eilig. Nach chinesischen Berichten, auf deren eminente Glaubwürdigkeit ja nicht mehr aufmerksam gemacht zu werden braucht, hat die Kaiserin-Wittwe den General Yühsien, der sich Christenmorde schuldig gemacht hatte, hinrichten lassen. Wer weiß, ob der Mörder oder an seiner Stelle irgend ein armer unschuldiger Teufel sein Haupt auf dem Richtblock hat legen müssen. Prinz Tuan weilt unangefochten in einer Stadt im Innern des Landes, wo er einen großen Anhang besitzt.

England und Transvaal.

Nach Londoner Telegrammen beabsichtigt General Dewet, in die Kapkolonie einzufallen, sobald die vorausgeschickten Kommandos ihre Stellung gesichert haben. Das scheint jetzt der Fall zu sein. Englische Berichte vom Kriegsschauplatze melden nämlich, es seien 200 Boeren aus dem Kaplande zurück über den Oranjefluß nach Norden zu marschirt. Vertrieben können diese Boeren nicht sein, sonst hätten die Engländer ihr Licht sicherlich nicht unter den Scheffel gestellt, dies Faktum vielmehr gehörig hervorgehoben. Man darf daher annehmen, daß die 200 den Vortrab des herannahenden Dewet bilden sollen. Da Dewet seinen Einfall in das Kapland aber nicht ausführen wollte, nachdem die dort bereits anwesenden Boeren ihre Stellungen gesichert hätten, so darf man endlich annehmen, daß das Letztere geschehen ist und daß sich die Boeren in Kapland ganz sicher fühlen.

Schaurige Kriegsführung.

Schaurige Einzelheiten über die Kriegführung der Engländer in Südafrika enthüllt ein der Deutschen Tagesztg. zur Verfügung gestellter Zeitungsausschnitt aus der Kapkolonie. Wir entnehmen ihm: „Ein bei Boshof wohnender Boer, der sich an keine Partei angeschlossen hatte, wurde beschuldigt, Gewehre und Munition auf seiner Farm für eines der Boerenkommandos verborgen zu halten. Der Mann wurde, obwohl unschuldig, zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt und dann als Kriegsgefangener nach St. Helena oder sonst wohin gebracht. Seine Farm wurde untersucht, aber nichts wurde gefunden. Der Unglückliche ließ seine Frau und Kinder zurück. Ein oder zwei Tage später kamen ein paar englische Helden in seine Wohnung, schlossen die Thüren ab und zündeten die Vorhänge an. Die geängstigte Frau, umringt von ihren kleinen Kindern, die von Zeit zu Zeit von den Engländern zurückgestoßen wurden, erklärte, sie könne vor dem heiligen Gott schwören, daß kein einziges Gewehr, noch Patronen, noch sonst etwas derartiges auf ihrer Farm verborgen sei. Doch die gemeine Rotte legte nun an die vier Ecken des Hauses Dynamitpatronen, um es auf diese Weise zu zerstören. Die arme Frau fiel vor den Bluthunden auf die Knie und flehte sie an, doch sie und ihre Kinderchen zu schonen, weil Gott ihr Zeuge sei, daß nichts auf ihrer Farm oder in dem Haus verborgen sei. Halb von Sinnen stand die unglückliche Frau da mit ihren vier unschuldigen Kleinen, und als die 10 Minuten Bedenkzeit verstrichen waren, flog das Haus in die Luft, und die Schutthaufen bedeckten die Leichen der fünf bedauernswerthen Geschöpfe." Weiter wird gesagt: „Einer anderen Frau wurde ihr zwei Tage altes Söhnchen entrissen, letzteres an den Beinchen gefaßt und von einem englischen Soldaten mit dem Köpfchen so lange an die Bettstelle geschlagen, bis es den letzten Athemzug gethan hatte. Hierauf wurde die Mutter so schändlich behandelt, daß sie nach einigen Stunden gleichfalls den Geist aufgab." Man findet kaum Worte, um seiner Entrüstung über solche Schandthaten Ausdruck zu geben."

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser hat sich erkältet. Das Unwohlsein ist erfreulicherweise ohne jede Bedeutung und dürfte bald wieder behoben sein.

Der Kaiser hat angeordnet, daß an sämmtlichen preußischen Universitäten, Akademien und allen höheren und niederen Schulen am 18. Januar das 200 jährige Krönungsjubiläum durch einen Festact unter Wegfall des Unterrichts festlich begangen werden soll. Mit diesem Festact soll in diesem Jahre die Feier des Geburtstages des Kaisers derart verbunden werden, daß am 27. Januar keine besondere Feier stattfindet.

Am 18. Januar findet eine große Illumination der staatlichen und fiskalischen Gebäude Berlins statt. Es sollen einzelne Standeserhöhungen, aber nicht in großem Umfange, stattfinden. Einzelne besondere Auszeichnungen werden auch Gemeinden und Korporationen, welche Beziehungen zu der Krönung vor 200 Jahren gehabt haben, zu Theil werden.

Die Eröffnung des preußischen Landtages vollzog sich, da der Kaiser und der Hof fehlten, in den einfachsten Formen. Der Eröffnung gingen Gottesdienste im Interimsdom und der Hedwigskirche voran. Gegen 12 Uhr erschienen die Mitglieder beider Häuser, überwiegend im Civilanzuge, nur einige militärische Chargen waren vertreten. Vom Abgeordnetenhause waren Repräsentanten aller Parteien anwesend. Nachdem die Mitglieder sich versammelt hatten, betrat das Staatsministerium den Weißen Saal. Der Reichskanzler und Ministerpräsident Graf Bülow stellte sich vor den Thronbaldachin, auf dem der Thronsessel verhüllt stand, verneigte sich und schritt zur Verlesung der Thronrede. Dieselbe wurde ohne jedes Zeichen des Beifalls aufgenommen. Der Ministerpräsident erklärte sodann den Landtag für eröffnet. Der bisherige Präsident des Herrenhauses, Fürst Wied, brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Die Versammlung stimmte begeistert ein.

Die Kanalvorlage ist in der von uns bereits bezeichneten Erweiterung durch „Kompensation" — Entschädigungen für die Landwirthe des Ostens — aufs Neue auf dem Plan erschienen. Nur der Bau des Masurischen Schifffahrtskanals ist bis zur genaueren Prüfung der wirthschaftlichen Bedeutung einer solchen Anlage einstweilen zurückgestellt worden. Ein Entgegenkommen gegenüber den Landwirthen zeigt sich in der Thronrede in der angekündigten Erleichterung der Provinziallasten durch Ueberweisung von Staatsrenten als Beihilfen für Wegebauten und andere Ausgaben zu gemeinnützig-wirthschaftlichen Zwecken. Bei den fortdauernden Ueberschüssen im Staatshaushalt und den unleugbaren Schwierigkeiten, mit denen die Provinzial-Verwaltungen zu kämpfen haben, läßt sich eine solche „Abstützung" geschwächter Glieder der Gesellschaftsordnung auch bis zu einem gewissen Grade rechtfertigen. Daß der Staat auch der herrschenden Wohnungsnoth der mittleren und unteren Volksklassen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden beginnt, erfüllt uns mit besonderer Befriedigung. Wir hoffen, daß diese wohlgemeinten Bestrebungen nicht auf halbem Wege stehen bleiben, nicht vorwiegend als Blendwerk dienen, sondern wirklich dazu beitragen, dem immer drückender werdenden Nothstande auf diesem Gebiete zu steuern.

Finanzminister v. Miquel hat wie der Berliner Vertreter der „Fankf. Ztg." erfährt, sich ausgesprochen, daß er nicht länger als bis zum Frühjahr im Amt bleiben wolle.

In der Proclamation des Großherzogs Wilhelm Ernst von Weimar über seinen Regierungsantritt gedenkt der Großherzog in warmen Worten der Regierung des verstorbenen Großherzogs und erklärt, er wolle die Regierung treu und gewissenhaft im Einklang mit der Verfassung führen und das Andenken seines Großvaters dadurch ehren, daß er in seinem Sinne wirken und die Ueberlieferungen seines Hauses als treues Vermächtniß bewahren und pflegen werde. Der Großherzog bestätigt sodann alle von seinem Großvater ernannten Beamten in ihren Befugnissen und ihrer Wirksamkeit und erwartet, daß sie ihre Pflichttreue bewähren und ihres Amtes in berufsfreudiger Hingabe walten werden. Er hofft, daß seine Unterthanen das Andenken des dahingeschiedenen hochherzigen Landesfürsten dadurch hochhalten und bewahren werden, daß sie seinem Enkel und Nachfolger dieselbe Ergebenheit und den gleichen Gehorsam bezeigen. Sodann entbietet der Großherzog seinen Unterthanen seinen Gruß und die Versicherung landesfürstlicher Huld und Gnade.

Ausland.

* Holland. Der Gesundheitszustand des Präsidenten Krüger ist befriedigend. Die Aerzte glauben, daß der Patient in einigen Tagen vollständig hergestellt sein wird.

Das belgische Transvaal-Comitee theilt der Presse mit, daß bis jetzt 200 belgische Gemeinderäthe mit einer Bevölkerung von 1 580 000 Einwohnern Anträge zu

---

Je länger, je lieber.

31) Roman von Frieda Nier.

Auch sein Herz war ja längst vergeben, er liebte auch — heiß, leidenschaftlich, aber nicht mehr sie, der er einst Liebe und Treue geschworen hatte, er war ja auch der Gatte einer andern!

Es war zu Ende des November. In dichten Flocken fiel der erste, feuchte Schnee vom dunklen Nachthimmel herab, kein Stern erglänzte, kein Licht war ringsum zu sehen, nur der Sturm heulte und pfiff um Schloß Rhoden, daß es war, als ob der ganze, stattliche Bau in seinen Fugen zittere und nur mit Mühe dem tobenden Elemente widerstehen könne. Es mochte gegen vier Uhr morgens sein, das kleine Nachtlämpchen warf seinen matten Schein auf die bleiche, schöne Frau, die völlig angekleidet auf ihrem Bett ausgestreckt lag, während sie die großen, rothgeweinten Augen mit einem starren Ausdruck auf die Decke geheftet hatte. Das andere Bett an ihrer Seite war leer und noch völlig unberührt. Bisweilen stöhnte die junge Frau laut auf, wie aus tiefem, pualvollen Leid.

„Allmächtiger Gott, wie soll diese Nacht enden?" sagte sie plötzlich laut und die überschlanken Finger preßten sich krampfhaft ineinander, „kehrt er denn nie mehr wieder, — er — Waldemar, mein Gatte? Hat er mich ganz vergessen bei seinen Freunden am Spieltisch?"

Ein Schauer durchrieselte den zarten Körper, man hörte deutlich, wie die weißen Zähne aufeinander schlugen. Wo würde er jetzt sein, wie würde er aussehen, welche Summe würde er verlieren, wie viel würde er gewinnen und damit vielleicht einen andern in den Tod jagen? O, Gott! was würden seine Lippen reden, was würden seine Hände thun? Hatte sie ihn doch geliebt, diesen schönen, berückenden Mann, mit dem so schlechten Charakter?

War er vielleicht nur verführt worden, war es nicht seine Schuld, daß es jetzt so um ihn stand? Hatte sie ihn nicht zu fesseln gewußt, hatte sie ihm zu wenig Liebe entgegen gebracht, zu wenig Nachsicht für ihn gehabt? Liebte sie ihn vielleicht doch noch, ohne es selbst zu wissen? Warum erwartete sie seine Ankunft so sehnsüchtig, warum klopfte ihr Herz so bang und ängstlich, wenn sie ihn nicht liebte? O, ja gewiß, sie hatte ihn geliebt, damals, als sie ihm zum Altar gefolgt war, und sie liebte ihn auch jetzt noch, sie liebte ihn mehr, als sie es ja geglaubt hatte, wie konnte sie nur noch zweifeln? O, warum kam er nicht zu seinem jungen Weibe, liebte er sie nicht mehr, hatte er überhaupt nie geliebt? Die Brust der jungen Frau preßte sich zusammen, — sie rang nach Athem. Da hörte sie draußen den Hufschlag eines Pferdes, und im Nu war sie aufgesprungen und ans Fenster geeilt. Sie preßte den blonden Kopf gegen die angelaufenen Scheiben, im Schein der Hoflaterne erkannte ihr scharfes Auge die Gestalt ihres Mannes, seine große, stattliche Gestallt. Jetzt hatte er dem Reitknecht das Pferd gegeben, kein Scheltwort hatte er heute für ihn gehabt, und nun hörte sie seinen raschen, elastischen Schritt auf der Treppe. Nun kam er zu ihr, was würde er ihr sagen, würde er ihr diesmal einen Kuß geben, oder sie nur unfreundlich ansehen mit seinen tiefschwarzen, funkelnden Augen? Ihr Herz klopft hörbar, als er die Thür öffnete, war es Freude oder Angst? Sie prallte zurück vor seinem verstörten Aussehen.

„Waldemar," rief sie und ihre Stimme klang innig und weich, „was ist mit Dir?"

Er sah sie einen Augenblick starr an.

„Nichts," sagte er dann heiser, „warum sprichst Du mit mir und läßt mich nicht in Frieden?" und als die junge Frau die hervorstürzenden Thränen nicht zurückhalten konnte, trat er dicht vor sie hin, und sie mit seinen brennenden Augen drohend ansehend, schrie er laut:

„Denkst Du denn, Du blonde Hexe, Du, daß ich mich von Dir examiniren lasse, oder gar belehren? Ich bin hier Herr im Hause, und nicht Du!"

„Waldemar, Du redest irre, so kannst Du nicht mit klarem Verstande sprechen."

Er lachte grell auf.

„Ich irre! ich weiß wohl, was ich rede," stieß er heftig hervor, „ich weiß auch, daß ich am heutigen Abend in dieser Nacht, alles verspielt habe, daß ich arm bin, bettelarm, und Du auch Eleonore, — ich habe alles verspielt."

„Allmächtiger Gott, Waldemar, was redest Du, ist das wirklich wahr?"

Die junge Frau war marmorbleich geworden, ihre Kniee wankten.

„Was ich rede, ist wahr," erwiderte der Graf mit heiserer Stimme, und wieder tönte sein lautes Lachen durch das stille Gemach.

„Und Du dachtest nicht an Dein Weib, Waldemar, als Du alles verspieltest, an die, der Du Liebe und Treue für's Leben geschworen?" fragte sie tonlos.

„Bist Du verrückt, Eleonore?" schrie er auf, und sein Gesicht wurde flammendroth, „daß Du von meiner Liebe zu Dir redest, glaubst Du wirklich, daß ich Dich geliebt habe, Dich, Du blonde verführerische Hexe?" Er lachte wieder. „Deine Schönheit hat mich gelockt, Dein Geld hat mich gereizt, wisse es denn, Eleonore, daß ich Dich nie geliebt habe, daß ich nur Dein Geld liebte und

Gunsten des Schiedsverfahrens im südafrikanischen Kriege angenommen haben.

Oesterreich. Durch einen Sprung in die Donau verübte der ungarische Regierungskommissar auf der Pariser Weltausstellung und ehemalige Handelsminister Bela Luiges Selbstmord. Lukacs litt seit Monaten an einem Nervenübel. Lukacs war 53 Jahre alt.

Frankreich. Der von Rom in Marseille eingetroffene Bischof von Peking, Favier, erklärte, der Papst hege die besten Gesinnungen für Frankreich, und er, Favier, sei überzeugt, daß man an den strengen Maßregeln, von denen man gesprochen habe wie von einem Bruche zwischen Frankreich und dem päpstlichen Stuhle, nicht festhalten dürfe. Das französische Protektorat über die katholischen Missionen im fernen Osten werde niemals zurückgezogen werden, und Frankreich werde dort stets seine jetzige Stellung behalten. Favier äußerte sich schließlich sehr optimistisch über die Lage in China, wo man, seiner Meinung nach, auf dem Punkte sei, sich über alle Fragen zu verständigen.

England, das reichste Land der Welt, ist durch seinen kostspieligen und unabsehbaren Transvaalkrieg in eine noch nie dagewesene finanzielle Bedrängniß gerathen, und da es bisher der Geldgeber der ganzen Welt war, so zeigt der Geldmarkt an den europäischen wie amerikanischen Börsen eine äußerst gedrückte Stimmung. Geldeingänge in die Bank von England bleiben neuerdings ganz aus, während die Geldausfuhren ununterbrochen fortdauern. Geht es so weiter, muß England schließlich wegen finanziellen Calamitäten den Transvaal-Krieg einstellen. „Daily Mail" glaubt, daß nach Beendigung des Krieges große Schwierigkeiten in Betreff der Zahlung der requisiten Kriegsvorräthe entstehen werden. Sämmtliche englische Offiziere, sogar die gemeinen Soldaten, sind berechtigt, Quittungen für requisitionirte Pferde oder Lebensmittel auszustellen. Bedeutende Mißbräuche sind bereits entdeckt worden, seitdem Spekulanten die in dieser Weise ausgestellten Empfangsscheine massenhaft aufgekauft und vielfach gefälscht haben.

Rußland. Die Krankheit des Zaren ließ die Befürchtung aufkommen, daß dessen Ableben einen Thronwechsel nothwendig machen würde, für den Großfürst Michael ausschließlich in Frage kam. Nachdem der Zustand des Zaren indeß sich erfreulich gebessert, tauchen Gerüchte auf, daß derselbe regierungsmüde sei. Von diesen Gerüchten ist jedoch nicht viel zu halten.

Die Lage der spanischen Regierung hat sich so schwierig gestaltet, daß eine Krise nicht mehr lange abzuwenden ist. Die Kammer soll in aller Eile nur noch die Gesetzentwürfe über die Verstärkung des Heeres und der Marine erledigen und dann geschlossen werden. Nach Schluß der Kammer wird dann wohl der Ausbruch der Krise erfolgen.

Locales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 10. Januar 1901.

** Bei der jetzigen Kälte muß sich Jeder, der im Freien oder in kalten Räumen zu thun hat, sehr in Acht nehmen vor den schmerzhaften Frostschäden, Erfrieren der Hände 2c. Zur Beseitigung der Frostbeulen bezw. dadurch hervorgerufenen Beschwerden werden allabendliche heiße Handbäder, denen 2 Eßlöffel Essig oder noch besser 1 Eßlöffel Chlorkalk zugesetzt ist, gemacht. Uebermäßiges Hantiren in Flüssigkeiten, zumal in kalten, ist möglichst zu vermeiden, vor Allem kurz vor dem Verlassen der Wohnung. Eng anschließende Lederhandschuhe sind zu verwerfen und statt ihrer weiche, eventuell gefütterte Handschuhe zu tragen. Zweckmäßig ist die Anwendung einer guten Frostsalbe, die vor dem Verlassen der Wohnung anzuwenden ist. — Erfrorene Glieder sind anfangs in kaltes Wasser zu stecken oder mit Schnee zu reiben; nach einer Weile trockene man das kranke Glied sorgfältig ab und schütze es vor Einwirkung der Luft durch wollene oder leinene Umhüllung, welche aber nicht zu wärmen ist. Später reibt man das kranke Glied mit Flanell und dann mit Branntwein.

* Eisblumen waren an den Fenstern erschienen, so kalt und starr, und doch voll wundervoller Feinheit, litzend wie Silber in reiner Pracht. Da sind Blätter und Halme und Ranken und Arabesken von einer Klarheit und Schärfe, daß man meint, sie seien aus der Natur herausgepreßt, und wieder von einer phantasievollen Schönheit, wie keines Künstlers Stift sie vollendet. Mit großen Augen beschauen unsere Kleinen diese winterlichen Wunderwerke, an welchen auch die Erwachsenen sich ergötzen, die über Nacht kommen, im Sonnenlicht glitzernd aufblühen, dann schwinden, wenn die größere Tages- oder Zimmerwärme sich geltend macht. Schön und zierlich sind die Eisblumen, wenn man sich ihrer freuen kann, aber sie können auch zu einem Zeichen der Noth werden, wenn in dieser harten Winterszeit der Mangel im bescheidenen Familienleben Einzug gehalten hat, der gefräßige Ofen geringe Wärme spenden will. Dann sehen wir wohl, wie zitternde Finger sich bemühen, die hemmenden Eiskrystalle von den Scheiben zu entfernen, und das Kratzen und Pochen klingt scharf hinaus. Winterszeit mit ihren Freuden, die bei Tausenden helle Lust macht, Winterszeit, harte Zeit, mit ihren Leiden, die Tausende ihre Finger bittend und bebend zusammenlegen läßt; es ist unmöglich, über dem Einen das Andere zu vergessen, und wer helfen will, dem wird Gelegenheit geboten. Die Zeiten sind theuer, Krankheit und Mängel sind oft unverschuldete Gäste, die sich nicht gleich wieder zur Thür hinausweisen lassen. Eisblumen sind sie, aber zu Blumen und traurigen Kennzeichen der Noth können sie werden, wenn es ein trauriges Geschick so verhängt. Nicht leicht ist es heute, die Früchte der Arbeit zu pflücken, aber die Möglichkeit zu geben, die bleibt vorhanden bei rechtem Wissen und Willen. Nochmals: Tausenden bringt die Winterszeit reiche Freude, mag sie Niemanden Noth bringen, wenn auch gegen Leid keine Menschenhand schirmen kann.

* Die Eisernte hat begonnen; da nach anhaltendem Regenwetter plötzlich starker Frost folgte, so ist das Eis rein und klar. Es hat bereits eine Stärke von 6—8 Centimeter erreicht. Die Brauereien zahlen für den Cubikmeter etwa 1,50 Mk. In den 70er Jahren, als die Brauereien noch keine Eismaschinen besaßen, wurden, wenn das Eis knapp war, bis zu 36 Mk. für die Schachtruthe (etwa 4½ Cubikmeter) gezahlt. Jetzt können die Brauereien auch ohne natürliches Eis auskommen.

** Die Polizeiverwaltung erläßt in der heutigen Nummer eine Mahnung für diejenigen Wirthe, welche geistige Getränke, insbesondere Branntwein, gewohnheitsmäßig auf Borg verabfolgen. Die Folge von Uebertretungen solcher Art ist das Conzessionsentziehungsverfahren, was die Herren Wirthe ja beachten wollen.

* Auch in dieser Zeitung befand sich die Mittheilung, daß Geheimrath Kruse vom Ministerium des Innern Regierungspräsident von Arnsberg werden solle. Wie das Berliner Tagebl. von gut unterrichteter Stelle hört, steht hinsichtlich der Personenfrage schon aus dem Grunde bisher nichts fest, weil die Angelegenheit der Theilung des Regierungsbezirks Arnsberg noch nicht entschieden worden ist.

* Warnung vor Schwindel. In verschiedenen Tageszeitungen wird zur Heilung von Krankheiten das sogenannte Voltakreuz zum Preise von 2, 3 bezw. 4 Mk. angepriesen. Der Polizeipräsident macht das Publikum erneut darauf aufmerksam, daß dem Voltakreuz nach dem Urtheile maßgebender Sachverständiger jedwede Heilwirkung abgeht und daß sein Herstellungswerth kaum mehr als 10 Pfg. betragen dürfte.

** (Theater). Das gestern Abend stattgehabte Gastspiel des Stadttheater-Ensembles von Dortmund (Direction Herr Pook), in welchem das vortreffliche Schauspiel „Johannisfeuer" zur Aufführung gelangte, fand den größten Beifall des anwesenden Publikums. Der Saal war schon zu Beginn der Vorstellung bis auf den letzten Platz besetzt. Das ganze Schauspiel, bestehend in vier Akten von Sudermann, wurde vortrefflich und auf das exakteste durchgeführt, was somit Herrn Pook für das von ihm hier Gebotene alle Ehre macht. Präcis 8 Uhr nahm dasselbe seinen Anfang und wurde seitens des Publikums zahlreich applaudirt. Ein spontaner Beifallsjubel gab sich während der ganzen Aufführung kund und huldigend hat ihm das Publikum den Tribut für die wunderbare Geistesarbeit, die mit ihrer Fülle von Empfindungen die Zuhörer im Banne hielt, entgegengebracht. Sudermann's „Johannisfeuer" ist in der Charakterzeichnung vortrefflich und auch sonst reich an jenen genialen Zügen, die das dramatische Talent das Autors bekunden. Im ganzen ist „Johannisfeuer" ein echter Sudermann, ein Drama mit jener Apotheose der Leidenschaft, die durch alle Stücke des Dichters hindurchgeht. Die vorgeführte Handlung spielt sich auf dem in Preußisch-Littauen gelegenen Gut Vogelreuters ab.

* Ein sauberes Geschwisterpaar hatte sich am 7. d. wegen Sittlichkeitsverbrechen vor der Strafkammer zu verantworten, nämlich der Bergmann A. Sch. aus **Behringhausen** und dessen Schwester M. Ersterer erhielt 6 Monate, letztere 3 Monate Gefängniß.

* Der Mißhandlung und Bedrohung war der Bergmann Wilhelm Hagedorn aus **Mengede** angeklagt. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß.

* **Mengede.** Ein Unglücksfall seltener Art hat sich Dienstag Morgen auf der Zeche „Adolf von Hansemann", Schacht II. ereignet. Zum Glück sind aber die Verluste an Menschenleben nicht so groß, als wie man anfangs annahm. Wie gemeldet, hat die Zeche in letzter Zeit mit Wasserzuflüssen, herbeigeführt durch Undichtigkeiten in der Kurvelage, zu kämpfen. Der Schacht war wieder dicht. Es galt nun nachzusehen, wie hoch die Wasser in der Grube stehen würden. Dienstag vormittag fuhren mehrere Personen, unter diesen auch Beamte, zu diesem Zwecke in den Schacht. In diesem hatten sich aber, weil die Ventilation außer Betrieb war, Schlagwetter angesammelt, diese explodierten plötzlich. Die auf dem Korbe befindlichen Personen erlitten Brandwunden. Man glaubte erst, dieselben seien tödtlich verunglückt. Man hat sie aber lebend zutage gefördert. Der Schachthauer Wortmann ist durch den Luftdruck von oben in den Schacht geschleudert. Dieser Mann ist todt. Drei sind verletzt.

** **Mengede.** Infolge der Betriebsstörung auf Zeche „Adolf von Hansemann" haben bereits mehrere hundert der 1100 Mann starken Belegschaft ihre Abkehr genommen und der Zeche und dem Ort den Rücken gekehrt. Der Betrieb ruht vollständig und ist noch nicht abzusehen, wann derselbe wieder aufgenommen werden wird. Die Bergleute, welche Abkehr nicht genommen, erhalten halben Schichtlohn. Das Unglück bedeutet einen ganz enormen Verlust für die Zeche, zumal es schwer halten dürfte, die Belegschaft wieder auf den normalen Stand zu bringen. Mengede sieht wahrscheinlich wieder betrübten Zeiten, wie vor Jahren, entgegen. Außer dem abgestürzten Eickhoff wird noch der Bergmann Pfefferkamp vermißt. — Auf der Bahnhofstraße brach in dem Hause Nr. 7 ein Stubenbrand aus, der jedoch sofort erstickt wurde.

* **Herne.** Erschossen hat in der Nacht zum Dienstag der jugendliche Bergmann Mannert seinen Bruder Robert. Beide waren in der Wohnung eines gewissen Smielewski und spielten mit anderen Personen Karten. Als ein im Zimmer anwesender Zuschauer des Spiels, der sich vor die Thür begeben hatte, zurückkehrte und meldete, er sei von vorbeikommenden Leuten geschlagen worden, lief Max Mannert hinaus, kehrte aber bald wieder zurück, holte sich einen Revolver und feuerte zwei Schüsse in die Luft ab. Als er den dritten Schuß abfeuerte, traf er seinen Bruder Robert, der sich inzwischen vor die Thür begeben hatte, in die Brust. Der Unglückliche brach sofort zusammen und verschied nach wenigen Augenblicken. Der Thäter wurde in Haft genommen.

* **Gelsenkirchen.** Ein fremder zugereister Metzgerbursche nahm in einer Wirthschaft Gift — Arsenik — und mußte dem Krankenhause zugeführt werden. Trotz aller angewendeten Gegenmittel starb der Mann.

* Das Söhnchen des Schneidermeisters Winderweber in **Witten** stürzte aus einem Fenster des dritten Stockwerks und blieb sofort todt.

* **Dorstfeld.** Die am 30. v. Mts. auf der rheinischen Bahn in Marten aufgefundene Leiche ist als der Bergm. Carl Storck von Lütgendortmund recognoszirt worden. St. ist am 29. v. Mts. nachmittags nach Dortmund gefahren, wovon seine Frau nichts wußte. Abends erhielt sie eine Depesche, nach welcher er mit dem letzten Zuge kommen wollte. Die Depesche war mit dem Wort „Rechtsanwalt" unterzeichnet. Wann St. sich von Dortmund entfernt und wie er auf die Bahnstrecke gelangt, ist noch nicht aufgeklärt. Er hatte von Hause einen Regenschirm,

---

Deine Schönheit. Dein Geld habe ich durchgebracht, Deine Schönheit habe ich satt, was nun noch an Dir ist, völlig werthlos für mich, — ich habe das Leben an Deiner Seite satt — und —" er vollendete nicht, ein markerschütternder Schrei — die junge Frau lag ohnmächtig am Boden.

Einen Augenblick stand der Mann, der solche frevelnde Worte ausgesprochen hatte, wie verblüfft, dann zuckte er leicht die Achseln und schritt der Thüre zu. Dort drehte er sich noch einmal um und warf einen kurzen Blick auf die leblose, todtenbleiche Gestalt, selbst so noch war das Antlitz wunderbar schön. Dann wandte er sich, und seine Lippen murmelten leise, „zu spät."

„Sag' einmal, Volkmar, wie ist's denn eigentlich alltäglich bei Deiner schönen Spanierin, hat sie Dich noch nicht mit ihren dunkeln Feueraugen entflammt zu einer heißen Glut?"

Der junge Arzt sah seinen Freund ernsthaft an, nachdem er vorher einen kurzen, schalkhaften Blick zu Frau Brown und deren Tochter geworfen hatte, die ein wenig entfernt von den jungen Männern, mit einer Handarbeit beschäftigt, beisammen saßen.

Ueber das edle Antlitz des Künstlers glitt ein feines Lächeln, und ein klein wenig spöttisch zuckte es um seinen Mund, als er sagte:

„Glaubst Du, daß es diesen Augen überall gelingen wird, zu zünden, wo sie ihre Strahlen hinsenden? Ich muß gestehen, daß ich vor der Hand noch nicht das geringste Wärmegefühl in Donna Arabellas Musikzimmer gehabt habe, im Gegentheil, es hat mich gewöhnlich gefroren, das letzte Mal beyielt ich sogar ungeniert meinen Ueberrock an, was Dir in dem Zimmer einer Dame, noch dazu einer so schönen, unmöglich gewesen wäre, nicht Walther?"

Er lächelte schalkhaft. Der junge Arzt warf seiner jugendlichen Nachbarin einen fragenden Blick zu, sie erröthete leicht und neigte dann das Köpfchen tiefer auf die feine Stickerei herab.

„So findest Du die Sängerin also doch auch schön, Volkmar? begann Dr. Smith nach einer kleinen Pause, „warum thust Du denn so kühl, wenn Du von ihr sprichst?"

„Ich denke, es ist doch nicht nöthig, von jeder schönen Blume, die man am Wege sieht, mit Wärme zu sprechen, daß die Spanierin schön ist, ja sogar wunderbar schön, das wird ihr der Feind nicht absprechen können, mein Geschmack jedoch sind solche üppige Purpurrosen nicht, die so blendend erscheinen und den armen Wanderer betrügen, ich liebe die Lilien in ihrer Hoheit und königlichen Majestät, ich sagte Dir schon davon," seine Stimme war plötzlich leise und bewegt geworden, der junge Arzt verstand seinen Freund, er ärgerte sich, daß er von Donna Arabella angefangen hatte, und auch sein Antlitz wurde ernst.

„Wollen Sie uns nicht etwas geigen, Fräulein Brown?" fragte er endlich, als alles schwieg und die Situation für ihn doch etwas peinlich wurde, „ich denke," fügte er zu ihr gewandt hinzu, „unser Künstler kommt dann auch auf andere Gedanken."

Sie nickte und erhob sich zugleich.

„Wollen Sie mich begleiten, Felsen? fragte sie schüchtern und ihre großen, süßen Kinderaugen schauten fragend zu dem bleichen Manne, empor.

„Natürlich, Mary, Sie wissen ja, daß ich Ihre Wünsche so gern erfülle," erwiederte er leise, und seine Augen ruhten einen Augenblick innig auf dem lieblichen Gesichtchen. Sie fühlte seinen Blick wohl, aber sie erröthete nicht, nur ein feines, glückliches Lächeln spielte um den rosigen Mund. Der junge Arzt hatte sich zu Frau Brown gesetzt, und seine Augen schauten nun unverwandt auf das reizende Mädchen, das so ruhig und einfach vor ihrem Notenpult stand und mit einer künstlerischen Eleganz und Leichtigkeit den Bogen führte. Man sah es an seinem verklärten Gesicht, daß sein ganzes Herz an dieser kleinen Geigenfee hing.

„Sie spielten wirklich wunderbar schön, Fräulein Brown," sagte Dr. Smith begeistert. als sie geendet hatte, „ich finde, daß Sie gut in Concerten auftreten könnten, meinst Du nicht auch, Volkmar?" wandte er sich an den Freund.

„O, gewiß könnten Sie das, Mary, natürlich, Gelegenheit dazu gibt's ja genug, ich habe in nächster Zeit so viele Concerte in Aussicht, wo ich mitwirken muß, Donna Arabella tritt in acht Tagen auch zum ersten Male öffentlich auf, da könnten Sie doch auch ihr Glück versuchen, soll ich Sie anmelden?"

Er sah dann seiner kleinen Hausgenossin freundlich lächelnd ins Gesicht, sie war merklich erbleicht.

„O, bitte, nein, ich möchte nicht spielen", stieß sie hastig hervor.

„Aber Mary, ich denke doch, Sie haben keine Angst?" Sie schüttelte energisch das Köpfchen.

„O, nein, aber ich möchte nicht, weil — weil Donna Arabella mitwirkt."

Der junge Künstler lachte.

„Deshalb? Aber hat Ihnen die Spanierin etwas zu Leid gethan? Ich denke, Sie kennen sie kaum."

eine Uhr im Werthe von 50 Mk., sowie ein Portemonnaie mit 8 Mk. mitgenommen. Diese Gegenstände wurden bei der Leiche nicht vorgefunden, wo sie geblieben sind, ist ebenfalls noch nicht aufgeklärt.

* Mit der Einrichtung der Genossenschafts-Brauerei haben die Wirthe des Amtes **Lütgendortmund** anscheinend einen guten Schlag gemacht. Der „Stoff" ist gut, mundet den Gästen ausgezeichnet, und so wird auch das Unternehmen voraussichtlich gut prosperieren.

* Eine etwa 60jährige Frau aus **Wehringhausen** bei Hagen, welche ihrem in einer Fabrik arbeitenden Sohn das Mittagessen bringen wollte, stürzte auf dem Glatteise so unglücklich, daß sie sofort todt war.

* **Völklingen.** Um zu Weihnachten ihrem Manne eine nicht gewohnte Freude zu machen, hatte eine junge Frau hierselbst im Laufe des Jahres sich nach und nach 220 Mark erspart und dieses Geld in Zwanzigmarkstücken in ein Paar alte Stiefel, die in der Ecke neben dem Kleiderschrank im Schlafzimmer standen, gesteckt. Vorige Woche kam nun in Abwesenheit der Frau ein armer Handwerksbursche zu dem Manne in seine Wohnung, dem die Zehen überall aus seinem Schuhwerk guckten, und bat ihn flehentlich um ein Paar alte Schuhe. Von Mitleid gerührt, dachte der Angesprochene sofort an die alten Zugstiefel in der Ecke und schenkte ihm diese, mit ihnen aber auch ahnungslos den goldenen Schatz seiner Frau. Als die Sache entdeckt wurde, war der Handwerksbursche über alle Berge.

* Ueber das Vermögen des Fürsten von Rheina-Wolbeck auf Schloß Bentlage bei **Steinfurt** ist der Concurs verhängt. Der Fürst Edgar, geb. 1835, führt den (königl. preuß.) Titel Durchlaucht und ist erbliches Mitglied des Herrenhauses.

* Die **Essener** Industriebank hat den Concurs angemeldet; die Bank war auch eine der zahlreichen Keienburg'schen Gründungen und zwar seine letzte. Keienburg nahm im vergangenen Frühjahr seinen ganzen Besitz an Kuxen der verschiedenen von ihm gegründeten Kohlenbergwerke, Cement-, Kalk- und Falzziegelwerke und gründete mit denselben unter Beihülfe mehrerer Geschäftsfreunde die genannte Bank. Seine Freunde zahlten auf die Actien 25 Prozent ein, weigerten sich aber später nach Keienburgs Flucht, weitere Einzahlungen zu machen. Die Firma Keienburg u. Co. selbst konnte nun ebenfalls nicht mehr zahlen; desgleichen die Industriebank nicht, sodaß viele Kuxe wegen Nichtzahlung der Zubußen reducirt werden mußten. Geschädigt sind zahlreiche Gewerkschaften, da diese jetzt große Zubußen zahlen müssen; eine derselben, das Steinkohlenbergwerk „Rudolph" bei Werden, hat bereits den Concurs angemeldet.

* **Essen.** Die Aussichten für unsere Industriearbeiter scheinen sich immer mehr zu verschlechtern. Schon jetzt sind zahlreiche Arbeiter beschäftigungslos, weil die Bauthätigkeit, sowie die Erdarbeiten zur Zeit vollständig ruhen und weder die Kohlenzechen noch die Eisenwerke einstweilen neue Arbeiter einstellen können. Man kann täglich beobachten, wie auf den industriellen Werken zahlreiche Beschäftigungsuchende abgewiesen werden, weil in keinem der Betriebe mehr Platz für sie vorhanden ist. Im oberschlesischen Industriebezirk scheint der Ueberfluß an Arbeitskräften noch größer zu sein, da fortwährend Arbeiter von dort zugereist kommen. So traf in der verflossenen Woche wieder ein größerer Trupp schlesischen Bergleute hier ein, um auf den hiesigen Zechen Arbeit zu suchen. Es gelang indeß bis jetzt nur wenigen, solche zu erhalten. Die Werke treffen angesichts dieses starken Angebotes von Arbeitskräften jetzt wieder eine schärfere Auswahl unter ihren Arbeitern. Arbeiter werden bevorzugt, die in den Zechenhäusern Wohnung nehmen können; auf diese Weise strebt man dahin, einen größeren, festen Stamm leistungsfähiger Arbeiter zu erlangen.

* Zwei kleine Reisende passierten am Freitag auf der Fahrt von Konstantinopel nach **Duisburg** Berlin, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von zehn und acht Jahren, die beide kein Wort Deutsch verstanden. Auf den Rücken der Kinder waren Zettel befestigt, auf denen der Bestimmungsort der kleinen Reisenden angegeben war. Das Publikum wurde ferner durch die Zettel ersucht, sich der Kinder anzunehmen und ihnen Essen und Trinken zu kaufen. Geld hätten sie bei sich. Das Bahnpersonal nahm sich der Kleinen an und brachte sie in den richtigen Zug.

* **Ruhrort.** Infolge starken Eisganges ist die Schifffahrt geschlossen worden. Der Verkehr in den Ruhrhäfen ist sehr minimal.

* Verhaftet wurde in **Ruhrort** der Pionier Schneider vom 8. Pionierbataillon in Coblenz, der am 2. Weihnachtstage in Neuwied einen Schiffer erstochen hatte, und sich in Civilkleidern auf der Flucht ins Ausland befand.

* In **Meiderich** gelang es, zwei Falschmünzer festzunehmen. Noch 14 falsche Thalerstücke wurden bei den Münzprägern vorgefunden.

* In **Gladbach** wurde in den Bureauräumen des Rhein.-Westf. Lloyd ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Putzfrau erzählte, daß zwei Männer, als sie frühmorgens hereingekommen sei, schnell über den Hof geflüchtet seien. Einer von ihnen habe noch mit einem Meißel nach ihr geschlagen, ohne sie zu verletzen. Aus drei Pulten, die erbrochen waren, waren größere Geldbeträge und Freimarken gestohlen. Merkwürdig war, daß gerade die Pulte erbrochen waren, in denen sich Geld befand, und keine anderen. Bei der polizeilichen Untersuchung fiel dieser Umstand besonders auf. Man vernahm die Putzfrau, jedoch blieb diese bei ihren Angaben, ergriff aber in einem Augenblicke, als sie nicht beobachtet war, die Flucht. Nachdem sie verhaftet worden war, gestand sie ein, den Diebstahl selbst verübt zu haben.

* **Rheydt.** Im Hotel Jöbges erschoß sich ein Student der Aachener Hochschule. Derselbe stammt aus Hannover und beabsichtigte, seine hier lebenden Verwandten zu besuchen, was er jedoch nicht ausführte. Was dem Unglücklichen — den einzigen Sohn einer reichen Familie in Hannover — in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

* **Elberfeld.** Der socialdemokratische Volksverein Elberfeld hat beschlossen, die s. Z. der Stadt für den Grundstücksfond der Stadthalle gezahlten 2000 Mark nebst Zinsen zurückzufordern, nachdem die Stadtverordneten früheren Versprechungen entgegen beschlossen haben, die Stadthalle für politische Versammlungen nicht herzugeben. Falls das Geld nicht gutwillig herausgegeben wird, soll der Klageweg beschritten werden.

* Ein unerhörter Unfug ist in **Cleve** dadurch verübt worden, daß in Papier gewickelter Unrath in einen Briefkasten gesteckt worden ist. Bei der Entleerung des Briefkasten gelangte der Koth mit in den Briefsammelbeutel, wodurch zahlreiche Briefsendungen in einer Weise besudelt worden sind, daß sie von der Weiterbeförderung ausgeschlossen sind. Derselbe Streich ist dort vor drei Jahren und voriges Jahr, beide Male in der Neujahrsnacht, ebenfalls verübt worden, ohne daß der Thäter bisher ermittelt werden konnte.

* In **Köln** wurde in Folge des starken Eisganges auf dem Rhein die Schiffbrücke abgefahren.

* **Köln.** Bei dem Brande des Geschäftshauses von Ries sind 7 Menschen ums Leben gekommen. In der Bürgerschaft herrscht große Erregung über das Verhalten des Geschäftsinhabers Ries, der einzig und allein nur auf seine Rettung bedacht war und seine Frau und Kinder dem furchtbaren Schicksal überließ. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß Ries in dem gegenüberliegenden Hause, wo die Leichen seiner Frau und seines 10jährigen Sohnes lagen, den wachthabenden Polizeicommissar bat, doch nach dem Gelde zu sehen, das er aus der Thekenschublade bei Ausbruch des Brandes in das hinter dem Laden befindliche Zimmer gebracht hatte. Allgemein geht man von der Ansicht aus, daß Ries hätte seine Familie zuerst in Sicherheit bringen müssen, ehe er selbst an seine Rettung dachte. Es wäre ihm dies um so leichter gefallen, als ihm die Nachbarschaft eine kleine Leiter über die Mauer reichte.

* **Köln.** Das bei der Brandkatastrophe schwer verletzte dritte Kind des Hausinhabers Ries ist gleichfalls gestorben. Ries hat damit seine gesammte Familie, seine Frau und drei Kinder, verloren. In der Bürgerschaft wurden Sammlungen für die übrigen Familien eröffnet, die neben einzelnen Angehörigen ihr gesammtes Hab und Gut verloren haben. Der Inhaber gibt an, das Unglück sei durch einen Gasrohrbruch herbeigeführt worden.

* Durch Verbrennen sind in **Köln** in einem Hause zwei Kinder verunglückt. Die Mutter der Kinder war ausgegangen und hatte die beiden Kinder, ein Mädchen von 6 Jahren und einen Knaben von 2 Jahren, allein zurückgelassen. Die Kinder scheinen nun dem brennenden Ofen zu nahe gekommen und mit Feuer gespielt zu haben, das ihre Kleidungsstücke ergriff. Als sich Brandgeruch in dem Hause bemerkbar machte, öffnete man die Zimmerthür und fand das sechsjährige Mädchen bereits todt vor. Der zweijährige Knabe hatte sehr erhebliche Brandwunden erlitten und wurde in das Hospital gebracht.

* Seit Freitag ist der Stationsvorsteher des Eifelstädtchens **Gemünd**, unter Mitnahme eines größeren Geldbetrages aus der Stationskasse, verschwunden, nachdem er Tags zuvor seine Familie zu Verwandten an den Niederrhein geschickt. Es sollen früher schon häufig Unregelmäßigkeiten in der Kasse vorgekommen sein. Der Flüchtling wird auch noch wegen Urkundenfälschung verfolgt.

* In **Biebrich** sollte der 55 Jahre alte verheirathete Friedhofaufseher Hassenbach verhaftet werden, weil er sich auf dem Friedhof an einem 15jährigen Mädchen vergangen hatte. Er entfloh und stürzte sich in den Rhein, wo ihn sofort ein Herzschlag traf.

* **Bingen.** Der hiesige Bahnhofrestaurateur Frank ist mit Hinterlassung ansehnlicher Schulden seit dem dritten Weihnachtsfeiertage flüchtig. In Folge dessen ist die hiesige Weinfirma Schnabel u. Frank, an der Frank betheiligt war, in Concurs gerathen. Durch diese plötzlich eingetretene Katastrophe erlitt der allgemein in bestem Ansehen stehende Theilhaber G. Schnabel einen tödtlichen Schlaganfall.

* Der Hausknecht eines Restaurants in **Bonn** plünderte nachts die Geschäftskasse und suchte mit dem erbeuteten 4000 Mk. das Weite.

* **Kassel.** Auf der Ruhrthalbahn zwischen den Stationen Bredelar und Messinghausen stürzte während der Fahrt ein Schaffner beim Controliren vom Trittbrett, kam unter die Räder und wurde getödtet.

Der Krieg in Südafrika.

Die Proclamation des Standrechtes über die Stadt und die gesammte Colonie wird erwartet. Das westliche Boerencorps occupirte Calvinia und drang bis zum Doornfluß vor. Eine andere Abtheilung, von Sutherland kommend, marschirte unter der Führung von Capholländern über den Greyspaß und Piquethergroad, nur fünfundsiebzig englischen Meilen von Capstadt entfernt. Ein weiteres starkes Commando überschritt die Grenze westlich von Aliwalnorth und occupirte Jameston, Dewet ist nahe der Eisenbahn bei Rhenoster, Botha bei Elandsfontein.

Kitchener concentrirt seine Truppen rückwärts in beiden Republiken auf Prätoria und Bloemfontein und auf die wichtigsten Bahncentren; er räumte die Landstädte Routville, Smithfield, Wepener bis Senekal und Fauresmith, Boshof, Hoopstad; seine Untergeneräle im Freistaat gingen in Parforcemärschen über den Orangefluß zurück. Grenfells und Williams Corps auf Middelburg, Brabant auf Graafreinet, Barker und Withe folgen. Macdonald sucht die Bahncentren im Norden der Colonie zu besetzen. Die Boeren halten die Höhen des Karrooplateaus und concentriren sich in den Bergen und ziehen die Afrikander der Süddistrikte an sich.

Die Lage in China.

Nach einer Meldung aus Peking erhielten die chinesischen Bevollmächtigten ein kaiserliches Edikt vom 5. Januar, die Kollektivnote nicht zu unterzeichnen, es sei denn, nach Streichung der Bedingungen bezüglich der Schleifung der Takuforts, der Etablierung Pekinger Militärposten, der bewaffneten Gesandtschaftswache und des Waffeneinfuhrverbotes. Die Bevollmächtigten beschlossen, die Note trotzdem zu unterzeichnen. Sie telegraphierten zurück, falls sie die Annahme verweigerten, würden die Feindseligkeiten wieder eröffnet werden. Jeder Widerstand Chinas sei unmöglich.

Vermischte Nachrichten.

* In Hannover hat sich der Bankier Berthold Olling erschossen. Man vermuthet, das Motiv der That in finanziellen Schwierigkeiten infolge des jüngsten Bankkrach suchen zu müssen.

* Der „Vorwärts" meldet, daß der Berliner Polizeidirector von Meerscheidt-Hüllessem, der am 21. December, dem Tage der Verurtheilung Sternbergs, am Herzschlag so plötzlich gestorben ist, sich mit Cyankali vergiftet hat.

* In Rochester ist nachts das Waisenhaus niedergebrannt, wobei 2 Frauen und 70 Kinder getödtet und 7 Personen schwer verletzt wurden.

* (Neue Krankheit.) Radler: „Schau, schau, da sind mir die Motten in meine Waden gekommen."

Schöffengericht zu Castrop.

Sitzung vom 9. Januar 1901.

Da ihr von ihrer Dienstherrschaft, dem Landwirth D. zu Rauxel, die Herausgabe ihrer Sachen verweigert wurde, nahm sich die Dienstmagd Kluge zu Habinghorst ihren Bruder zu Hilfe, welcher dieselben abholte. Hierbei mußte er jedoch das Haus des vorgenannten Landwirthes betreten, wodurch er sich des Hausfriedensbruches schuldig gemacht hat, wofür ihm 20 M. Geldstrafe zuerkannt werden.

Ohne Laterne fuhr der Metzgergeselle Morkmann zu Mengede am 5. Februar v. J. nachts durch Groppenbruch, weshalb ihm eine Polizeistrafe von 10 Mark zugesandt wurde, gegen welche er Berufung einlegte. Er hatte damit insofern Erfolg, als die Strafe auf 3 M. reducirt wird.

Seine Kinder hat der Bergmann Friedr. Bränker zu Mengede ohne genügende Entschuldigung von der Schule fehlen lassen, weshalb gegen ihn ein Strafbefehl von 6 resp. 5 Mark erlassen wurde. Er legte gegen solchen Berufung ein, welche verworfen wird.

Mit dem Hauer F. P. balgte sich am 26. Aug. v. J. der Bergmann Mich. Dolata zu Ostrich herum, Beide fielen im Laufe derselben zu Boden, wobei P. ein Bein brach. Das Gericht sprach den Angeklagten zwar schuldig, erklärte ihn jedoch für straffrei, da ein großer Theil der Schuld auf Seiten P's liegt.

Eingestellt wird die Sache gegen Berg, da derselbe seinen Widerspruch retourzieht.

Vertagt wird die Sache gegen Friedgen.

Da eines seiner Pferde sehr störrisch sich benahm, hieb der s. Zt. auf Goldschmieding beschäftigte Fuhrmann Kellermann zu Dortmund in ärgernißerregender Weise auf das arme Thier los, den ihn deswegen zur Rede stellenden Wegewärter K. warf er die Straßenböschung hinab. Für die Thierquälerei werden ihm 10 Mk., für die Mißhandlung des Wegewärters 20 Mark Geldstrafe zuerkannt.

Die Ehefrau Lumpensammler Hattenhorst ließ ihren Wagen auf der Straße, stehen ohne das Pferd abgesträngt zu haben, wofür sie in 5 M. Geldstrafe verfällt.

Ohne genügende Entschuldigung ließ der Bergmann Ludwig Böhne zu Bövinghausen seinen Sohn Diedrich von der Schule fehlen und wurde ihm deshalb eine Polizeistrafe übermacht, gegen welche er Berufung einlegte. Dieselbe wurde verworfen.

Da er sich von seinem Nachbarn gereizt glaubte, warf ihn der Bergmann Aug. Wiesener zu Westerfilde ein Fenster ein, und wird er hierfür in eine Geldstrafe von 30 M. genommen.

Im Galopp ritt der Knecht H. Bergmann am 9. Mai v. J. durch Westerfilde und erhielt dafür eine Polizeistrafe von 10 Mk., gegen welche er Berufung einlegte und hat er damit insoweit Erfolg, als dieselbe auf 3 Mk. ermäßigt wird.

Gelegentlich einer Zänkerei, schlugen sich der verheirathete Bergmann Jos. Hegmann und der 15 jährige Stanislaus Wilkowski von hier, letzterer soll dem H. auch mit Todtschlagen gedroht haben. Das Gericht sprach Hegemann straffrei, während Wilkowski unter Freisprechung von der Bedrohung zu 10 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurde. Die Kosten haben beide zusammen zu tragen.

In angetrunkenen Zustand trieb sich der Bergmann Makowiak, früher zu Rauxel, jetzt hier in Haft, am 6. Nov. v. J. auf dem evangelischen Friedhof herum, schmiß ein Gruftgeländer um und benahm sich gegen den ihn zur Ruhe verweisenden Küster sehr unnütz, so daß letzterer polizeiliche Hülfe in Anspruch nahm. Als diese kam, hatte er jedoch es vorgezogen, sich dünne zu machen, er wurde trotzdem entdeckt und gab bei seiner Identifizirung einen falschen Namen an. Urtheil: Wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch 3 Monate Gefängniß, wegen der falschen Namensangabe 5 Mk. Geldstrafe.

Aus der Haft vorgeführt wird der frühere Taglöhner Gust. Kalkuhl von Eving, ein schon ziemlich oft wegen aller möglichen Reate vorbestrafter Graukopf, welcher beim Betteln abgefaßt wurde. Es werden ihm 4 Wochen Haft zuerkannt, welche durch die Untersuchung verbüßt sind.

Da ihm sein Mitarbeiter B. das ihm geliehene Geld nicht retourbezahlte, glaubte sich der früher in Holthausen beschäftigte Arbeiter Wilh. Lenz berechtigt, denselben den Ueberzieher wegzunehmen. Der bisher noch unbestrafte Angeklagte muß dies ziemlich theuer büßen, denn es wird ihm 1 Woche Gefängniß zudictirt, welche durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden.

Schulstrafen in der Höhe von 26 Mk. erhielt die Wittwe Küngelmann zu Holthausen, gegen welche sie Berufung einlegte und damit die Herabsetzung derselben auf 2 Mk. erreicht.

Da der Bergmann P. von Holthausen seinen Kutscher Thiel belästigte, eine Kanne mit Milch muthwillig umstieß ꝛc., drohten der Milchhändler Michel und sein Kutscher Thiel denselben nach Verdienst gehörig durch. Sie sind deshalb wegen Körperverletzung angeklagt. Thiel wird freigesprochen, Michel erhält 10 Mk. Geldstrafe.

Briefkasten.

P. S. 100. Nach unserer Ansicht ist das kein Grund zur sofortigen Lösung des Contracts. Ebenso wenig, wie ein Hauswirth das Recht hat, die Wohnung sofort räumen zu lassen, haben Sie die Pflicht, noch weiter Miethe zu zahlen.

Neubestellungen

auf diese Zeitung zum Preise von

1 Mark

wenn die Zeitung abgeholt wird, und Mk. 1.10 durch Boten frei ins Haus gebracht, werden noch fortwährend angenommen.

Bei kalter Witterung gibt es keine bessere Labung, als eine Tasse Bouillon; sie wärmt und regt wohlthuend den Organismus an, — im Gegensatz zu den alkoholischen Getränken, die erschlaffend auf Gehirn- und Herzthätigkeit einwirken —. Am einfachsten, schnellsten und billigsten erhält man nun eine vorzügliche Kraft- oder Fleischbrühe mit den auch ärztlicherseits empfohlenen Maggi'schen Bouillonkapseln; dieselben sind aus bestem Fleischextrakt hergestellt und enthalten alle Bestandtheile einer kräftigen Naturfleischbrühe.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß der Betheiligten, daß gegen solche Wirthe, die gewohnheitsmäßig geistige Getränke, insbesondere Branntwein, auf Borg auf eine die Völlerei befördernde Weise verabfolgen, gemäß §§ 53. 33, Abs. 2. Ziffer 1 der Reichsgewerbeordnung, das Concessionsentziehungsverfahren eingeleitet werden wird.

Castrop, 10. Jan. 1901.

Die Polizei-Verwaltung:
Barfels.

Bekanntmachung.

Der Bergmann **Heinrich Bergmann** zu **Castrop** hat Ende December 1900 den Antrag auf Ertheilung der Genehmigung zur Ansiedelung auf Flur 12 Nr. 64/3 der Steuergemeinde Castrop gestellt.

Es wird dies mit dem Bemerken zur Kenntniß der Gemeinde-Eingesessenen gebracht, daß nach §§ 15 und 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 gegen diesen Antrag von den Eigenthümern, Nutzberechtigten oder Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präclusivfrist von 21 Tagen bei der Orts-Polizeibehörde hierselbst Einspruch erhoben werden kann, wenn derselbe durch Thatsachen begründet wird, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirthschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Castrop, 9. Jan. 1901.

Der Gemeindevorsteher: **Becker.**

Bekanntmachung.

Die Wittwe **Tweböhmer** zu **Castrop** hat Ende Dec. 1900 den Antrag auf Ertheilung der Genehmigung zur Ansiedelung auf Flur 12 Nr. 64/6 der Steuergemeinde Castrop gestellt.

Es wird dies mit dem Bemerken zur Kenntniß der Gemeinde-Eingesessenen gebracht, daß nach §§ 15 und 16 des Gesetzes vom 25. Aug. 1876 gegen diesen Antrag von den Eigenthümern, Nutzberechtigten oder Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präclusivfrist von 21 Tagen bei der Orts-Polizeibehörde hierselbst Einspruch erhoben werden kann, wenn derselbe durch Thatsachen begründet wird, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirthschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Castrop, 9. Jan. 1901.

Der Gemeinde-Vorsteher: **Becker.**

Bekanntmachung.

Am Freitag 11. ds. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich im Verkaufslocale beim Wirth Herrn **Köllmann** hier:

1 Billard, 4 Sopha, 3 Vertikow, 6 Kleiderschränke, 6 Küchenschränke, 6 Spiegel, 1 Ofen mit Rohr u. s. w.

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Castrop, den 10. Jan. 1901.

Wörmsdorf,
Gerichtsvollzieher.

Am Freitag den 11. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich beim Wirth **Meibert** hier:

1 Nähmaschine

zwangsweise meistbietend gegen Baar versteigern. Außerdem:

1 Parthie Knaben-Anzüge, Jacken, Mäntel, Roth- u. Weißweine, Cigarren und Spiegel.

Castrop, den 10 Jan. 1901.

Röseler, Gerichtsvollzieher.

Ein tüchtiges, älteres

Dienstmädchen

auf Februar oder Mai gesucht von

Frau **Pastor Bläsing.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt u. belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein; Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelinde beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung u. eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à **Mk.** 1,25 und 1,75 in **Castrop, Harpen, Waltrop, Lütgendortmund, Herne, Bruch, Eickel, Recklinghausen, Bochum, Dorstfeld, Dortmund** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 32"**, 3 oder mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaum's Wollwaschpulver
„Eureka"
dasselbe **verhütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,**



macht die weisse Wäsche **blitzschnell blendend weiss** und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.

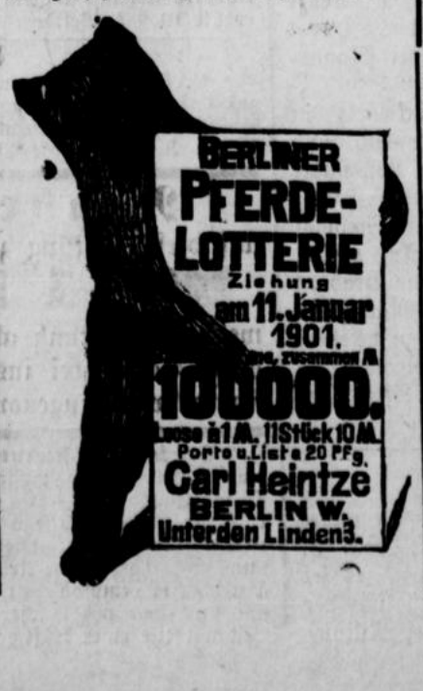
„Eureka" wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen** etc. als **„bestes Waschmittel d. Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka" kostet pro Packet **15 Pfg.** in allen besseren Geschäften zu haben.


und

Das denkbar Beste in Fahrrädern u. Schußwaffen zu concurrenzlos billigen Preisen. Illustr. Catalog gratis u. franco.
Waffenfabrik Kreiensen (Harz).

Jeder Stellesuchende verlange sofort geeignete **Angebote.**
W. Hirsch Verlag, Mannheim, P 6



Gesetzlich erlaubt!
Nächste Ziehung 15. Jan.
Jährlich 14 Klassen, davon 2 Klassen gratis. — Abwechs. Haupttr. in Mk.:
180 000, 105 00, 102000, 90 000, 45 000, 30 000, 25 000, 17 000, 12 000 etc.
Jedes Loos ein Treffer
bieten die aus 100 Mitgliedern bestehenden Serienloossgesellschaften
40 000 Loose und 40 000 Treffer!
Monatl. Beitrag 4 Mark
pro Antheil und Klasse.
Anmeldungen nimmt entgegen
GUSTAV BAUDENBACH & Co., München.



Ich bringe mein bedeutendes Lager von dem billigsten Tisch-
Wein
an bis zu den feinsten Originalgewächsen in empfehlende Erinnerung.
Da ich meistens in größeren Gebinden beziehe, gebe ich ganz vorzügl. Roth- u. Weißweine schon zu 80 Pfg. per Flasche ab und nehme leere Flaschen in Zahlung.
Friedr. Bitter, Münsterstr. 22a
Spezialität: „Krankenweine".

Die Gesundheit für Alle!
Gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken erhält jeder sofort das beste Mittel gegen Zahnschmerzen, Kopfschmerzen und Migräne.
C. Kleine, Hamburg.

9½ Pfd. frisches Rind- und Kalbfleisch 4 Mk. Schweinefleisch 5 50 Mk. Nachn.
W. Kornatz, Ortelsburg, Ostpr.

Junge Frau

empfiehlt sich im
Sticken und Weißnähen.
Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen gegen 6 Uhr unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Gertrud

im zarten Alter von 15 Monaten zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Familie Böckmann.

Börsinghausen b. Castrop, den 10. Jan. 1901.

Sonntag 13. Jan. cr.
findet im **Kaisersaale** des Herrn **Meibert**



Schluss-Ball

statt. Hierzu lade ich meine alten Schüler ergebenst ein.

Carl Mohr,
Tanzlehrer.

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver,**
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von
A. Schürmann,
Anton Hintzen Wwe.,
Fr. Schnetteler,
Adolf Kalsbach,
Fritz Werkle.

Runkelrüben, Steckrüben

gibt ab
Schulte im Hofe,
Henrichenburg.

Hochf. Natur-Guts-Tischbutter, süßer Sahne, stets frisch versende 10-Pfd.-Colli für 7.20 Mk Nachn., nicht Pass. zurück Gutsb. **Chr. Wilks,** Mischkogallen, Saugen.

Ein zuverlässiges kath.

Kindermädchen

nicht unter 18 Jahren und ein braves katholisches

Zweitmädchen

finden zum 1. April oder 1. Mai in Castrop Stellung
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Zum 1. Februar cr. suche ich ein älteres, zuverlässiges

Kindermädchen

von auswärts gegen hohen Lohn Vorstellung vormittags.
Frau Friedr. Lueg,
Dortmund, Victoriastr. 17.

Mädchen

für kleine Haushaltung sofort gesucht.
Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle.

Ein Ladenlocal

mit Wohnung per 1. April zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle.

Zwei Wohnungen,

eine von 2 und eine von 3 Zimmern, in Castrop oder in dessen Nähe auf 1. Februar resp 1. März gesucht
Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle.

Krieger-



und Landwehrverein Castrop.

Am Sonntag 13. Jan. cr.,
nachmittags 4 Uhr,

General-Versammlung

im Vereinslocale.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge,
2. Anmeldung neuer Mitglieder,
3. Mittheilung des endgültig festgestellten Programms zur Kaiser-Geburtstagsfeier am 27. Jan. cr.,
4. Mittheilung verschiedener Anschreiben an den Verein,
5. Verkauf von Loosen der Gesellschaft Lotterie des Landes-Kriegerverbandes,
6. Vereinsangelegenheiten.

NB. An Zahlung der Beiträge wird erinnert.

Der Vorstand.

Kampfgenossen-Verein Castrop.

Am Sonntag 13. Jan. cr.

General-Versammlung

im Vereinslocale.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge,
2. Umwahl des Vorstandes,
3. Verschiedenes und Empfangnahme der Festkarten.

Der Vorstand.

Bergmanns-Unterstützungsverein Castrop.

Am Sonntag 13. Jan. cr.,
nachmittags 4 Uhr,
ordentliche

General-Versammlung

im Vereinslocale.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage,
2. Zahlung der Beiträge,
3. Wahl des 1. Vorsitzenden und des 1. Schriftführers,
4. Wahl des Vereinslocales,
5. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Verding.

Am Samstag 12. Jan. cr.,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich im Locale des Wirths **Köster** die Anfuhr der zur Ausbesserung des Weges von **Dorf Rauxel nach Schwerin** erforderlichen Kesselasche öffentlich vergeben.

Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Köster.

Am Freitag den 11. ds. Mts.,
vormittags 9½ Uhr,
werde ich beim Wirth **Meibert** hier:

1 Kleider- u. Glasschrank, 1 Tafelheerd, 1 Bettstelle, 1 Tisch, 1 Koffer, 1 Lampe, Haus- u. Küchengeräthe etc.

gegen Baar versteigern.

Göttinger.

Zwei abgeschlossene

Etagen

mit Balkon, je 7 Zimmer, in der Nähe der neuen Post zum 15. April zu vermiethen.
Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle.

Zuverlässige

Zeitungsboten

für **Rauxel** und **Frohlinde** für die
„Castroper Zeitung"
gesucht.